Was mer grad yfallt

Autor(en): **Henry, John**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): **- (1927)**

Heft 307

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-689993

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

trop copieux ; des équilibristes, des jongleurs, des chevaux, des fauves et des ballets. Puis les Hindous avec leurs fakirs et leurs serpents ; enfin toute la race des clowns depuis le père Auguste, jusqu'à l'homme toujours rebuté qui cherche, mais en vain, à replier un des coins du tapis.

Vous avouerai-je que le grand spectacle n'est pas pour moi dans l'arène, mais bien dans la salle. Retournez-vous et regardez autour de vous tous ces visages d'enfants qui sont là, tendus. Tantôt angoissés, tantôt déridés et crevés de rire, ils éveillent en nous un monde inconnu et merveilleux, où tout n'est encore que fraicheur et impressions neuves. Ah! la belle et généreuse leçon!

LA SPECTATEUR.

WAS MER GRAD YFALLT.

vom John Henry.

Es isch jetz ugfähr sechs Johr sit de Redaktör vom "Schwyzer Zulueger," alias "Swiss Observer," e mol zu mer gsait het dahs i eigetlech au öpen-e-mol chönt a paar Buchstabe schrybe. So will I denn sim Rot folge wils mer grad yfallt, vor I's wieder vergess. Um mit mym name azfange—I heisse job uf Schwyzerdütsch scho a chli anderst, als wie's z'oberst dra stoht, aber wenn I's recht wöt schrybe wörid's die wo blohs halbe me Schwyzerdütsch chönd, doch nöd chöne usspräche.

Vor a paar Wuche han I im Christall Palast usse, s'erst mol sit I z'London bi, ohni wyteres chöne d'Schwyzer vo de Engländer underscheide. Und wüssed ehr worom? Sie hend Schwyzertrachte a gha. Und I muhs säge, und ander Lüt hend's au gsait, es ist choge nett gsy. A paar Engländer hend sogär gmeint, jetz wüssed sie doch au wie d'Schwyzer usgsächid. S'ist jo scho wohr, a paar herzigy chind sind drunder gsy, s'Mannefolk alei het gwüss ned so zoge.

Und jetz chunt min yfall. Es ist mer scho meng-mol gange wie de säbe Engländer wo-n-I gad gsait ha; an alle Bankette (oder schriebt me's anderst?) und Bählle chunts eim allewyl vor als öb mer i dr Englisch-Stund wär. Wie wär's ächt, wenn mer chöntid öppen es dozzet vo de schönere Hälfty vo dr Kolony überzüüge, dass Sie (gross gschrybe) viel herziger und netter no usgsächid im a nette Schwyzerkostüm, als im "Courtdress." So fern das halt no mögly ist—s'no netter usgsähe nämly! Es währ nochher e chlyni Sach a paar Mannechutte z'übercho und so dr Effekt ganz z'mache. Wie gsait, und I glaube alli wo im Christall Palast usse gsy sind, müend mer Recht geh, ühseri Schwyzerdame hetid nümme netter chöne sy. Jetz überlegits.

So jetz muhs I aber no a few words English schrybe, sust zahlt mer dr Redaktör blohs d'hölfty vom Honorar, wils joh au blohs d'Hälfty (da mol gross gschrybe) chöni läse.

* * *

I often wondered how it was at all possible that Switzerland, in spite of the difficulties with regard to the prevailing system of custom-duty, and in the absence of all-round advertising, could keep the scale of export to this country as high as she does. I am in the habit of reading half-a-dozen papers every day, trade papers, newspapers, special supplements, etc., and in all of them I miss the planned advertising of the country of Switzerland.

To judge from the figures in the monthly and other periodical returns, it should be possible enormously to increase our share in the British market if the advertising were done along a concentrated and well-planned line. There is individual advertising, but this is not good enough to-day. What we need is advertising on behalf of the whole of the industries which have anything to offer to the British markets. It has to be advertising on a wider basis.

Such work, on the other hand, can only fruitfully be done if the country has either a lot of money to spend for Trade Delegations, etc., or if the Swiss resident in British countries co-ordinate in the task. And this latter, I think, is a quest we might well also think over a bit.

EIDGENÖSSISCHE GLOSSEN.

Sei ein Mann und...

Es gab eine Zeit, es ist noch nicht lange her, da hiess es: "Sei ein Mann und rauche Stumpen!" Nun sind wir schon gescheiter geworden, notgedrungenerweise, denn heute heisst es: "Trink Milch, Iss Käse, Koche mit Butter." Glücklicherweise hat man ja die Vitamine. Sie werden schliesslich noch unsere Milchindustrie retten. Und der Schweizer Patriot weiss, was er zu tun hat: Milch trinken, Käse essen, mit Butter kochen! Mit dem Stumpen allein ist es nicht mehr getan.

Und mit der Milch allein auch nicht. Die Schokolade rührt sich. Man beginnt sich auf einmal sehr fleissig um die Gesundheit des Schweizervolkes zu kümmern. Man führt auf diese Weise sogar eine Art natürlicher Planwirtschaft herbei, ohne es vielleicht recht zu wissen. Man spricht jedenfalls nicht mehr bloss vom Exporte. Man wünscht, aus der Not eine Tugend machend, dass auch wir das zu essen beginnen, was bei uns erzeugt wird. Die Generalversammlung des Tobler-Konzerns hat deutlich genug verkündet, dass der Inlandabsatz gehoben werden müsse. Man müsse dem Konsum von Tafelschokolade und Kakaoproduktion das Wort reden. Volkswirtschaftlich seien sie wichtiger als viele andere, "nicht nur wegen der damit verbundenen schweizerischen Arbeit, sondern auch vom Standpunkt der Nährwerteinheiten aus betrachtet." Hie Vitamine, hie Nährwerteinheiten! Eine neue Zeit ist angebrochen, es ist nicht daran zu zweifeln. Vielleicht werden wir uns später einmal darüber freuen, dass die Schwierigkeiten des Exportes im dritten Jahrzehnt des zwanzigsten Jahrunderts unsere Weltindustrien (Käse und Schokolade) genötigt haben, wieder an die Schweiz zu denken. Die Zwangslage, den Schweizerabsatz in entscheidender Weise in Betracht zu ziehen, wird uns auch langsam aber sicher von der Einseitigkeit solcher Industrien befreien.

Polizeiliches Gängelband.

Man gibt sich alle Mühe, des Schweizers kostbares Leben zu hüten. Darüber kann kein Zweifel bestehen. In keinem Lande wird das Leben so gehütet wie in der Schweiz. Doch kann man auch zu weit gehen. Die kantonalzürcherische Polizeidirektion erlässt eine Bekanntmachung, die auf die Gefahren des Seeverkehrs aufmerksam macht. Man solle dies und jenes nicht tun (nicht in den Kurs der Dampfschiffe schwimmen, um sich in den hohen Wellen schaukeln zu lassen—ach, es ist so schön!) und ebenso solle man es vermeiden, mit Kleinschiffen bei voraussichtlichem Witterungsumschlag und bei starkem Wellengang Fahrten, die nicht durchaus notwendig sind, zu unternehmen und sich nicht in Gefahren zu begeben. Der Schweizer hat sich nicht in Gefahren zu begeben, das könnte ja einen ebenfalls mit Gefahren verbundenen Rettungsdienst notwendig machen! O, du liebe Polizei! Sag doch lieber der Jugend, sie möge sich in Gefahren begeben, aber die Gefahren meistern lernen; richte lieber einen Kurs im Rudern ein, wenn es so schlimm ist. Was gibt das für Menschen, die schon als Buben und Mädchen einige starke Wellen scheuen sollen. Wir brauchen Männer und Frauen, die keine Gefahren scheuen. Also, hinaus in die höchsten Wellen. Man wird sie meistern lernen. Dann wird man später auch die Gefahren des Lebens nicht fürchten. Feiglinge haben wir schon genug.

Die altwerdende Schweiz.

Man versteht diese polizeilichen Ratschläge besser, wenn man den Aufsatz von Dr. Brüschweiler in den "Zürcher Statistischen Nachrichten" über das Altern der Zürcher Bevölkerung liest. Die Weisheit des Alters (Vorsicht ist die Mutter der Weisheit) nimmt bei uns prozentual zu. "Die Zürcher Bevölkerung ist gleichsam aus dem Jünglingsalter in das Mannesalter eingetreten," sagt der Leiter des Statistischen Amtes. Die mittlere Altersstufe (25—40 Jahre) ist heute prozentual noch gleich stark besetzt wie vor 25 Jahren, doch wenn früher der Prozentanteil der jüngeren Jahrgänge doppelt so gross war wie der der ältern, so halten sich heute die beiden Gruppen ungefähr die Wage. Alles, was also Frische, Unternehmungslust, Wagemut der Jugend heisst, hat stark abgenommen. Dafür steht uns umsomehr Bedächtigkeit, Vernunft, sachliche Ueberlegung, Mahnung zur Vorsicht zur Seite. Je nach eigenem Temperamente wird man sich darüber freuen oder nicht.

Nachahmenswerter Amerikanismus.

Man braucht den Amerikanern nicht alles nachzumachen. Doch eines möchte man sich auch bei uns in vermehrtem Masse wünschen: Den Geist des Optimismus, jene innere Haltung, die daran glaubt, dass es gut gehen werde, während in der Schweiz das Gegenteil der Fall ist. Wenn einer von uns in geschäftlicher ober anderer Hinsicht etwas Gewagtes unternimmt, wird man ihn eher auf die Chance des Misserfolges aufmerksam machen als auf die Chance des Gelingens! In Amerika ist es umgekehrt. Siehe als neuesten Beleg den ausgezeichneten Aufsatz M. J. Bonns über "amerikanische Prosperität" im Juniheft der "Neuen Rundschau." Der Verfasser sagt: "'Der unverwüstliche Optimismus des amerikanischen Volkes, der das Ergebnis klimatischer Verhältnisse und natürlicher Lebensfolge sein muss—denn die Pilgerväter waren sauertöpfische Pessimisten—rückt alle Geschäfte in eine andere Atmosphäre als sie in Europa herrscht."

Wie wäre es, wenn unsere medizinische Wissenschaft einmal daran ginge, diese Grundlagen zu untersuchen? Vielleicht ist irgend etwas daran schuld, dass wir gleich den Pilgervätern "sauertöpfische Pessimisten" geblieben sind: das Klima im weiteren Sinne, die Zusammensetzung der physiologisch entscheidenden Bestandteile unserre Nahrung, der Alkoholismus, der Kropf...Wir sind vorläufig auf diesem Gebiete nicht weiter als die Zahnärzte, die auch jahraus, jahrein Zähne plombieren, statt ein Mittel zu schaffen, das die Entstehung der Zahnkaries verhindert. Wir können morgen auf das Klima und heute schon auf die Lebensfolge einwirken. Und wir wären dann amerikanisch in jenem Sinne, der an die Möglichkeit eines Planes glaubt, statt ewig zu zweifeln, der dem Manne wieder etwas zutraut, auch wenn er nicht 20 Examina und ein Dutzend Reifeprüfungen hinter sich hat. Optimismus! Und da wir nun einmal nicht mehr jung sind (siehe Dr Brüschweiler), so müssen wir umsomehr dafür sorgen, jung zu bleiben!—*F. Moeschlin in "N.Z."*

SWISS SPORTS.

A Swiss Sports Delegates Meeting was held on Thursday, July 7th, at the Swiss Club, 74, Charlotte Street. Mr. C. A. Barbezat, President, was in the chair, and 17 delegates only, out of a total of 52, were present.

The Hon. Treasurer, Mr. H. Senn, presented his financial report and account, which is printed below. He described the result as satisfactory. There remained a surplus of £27 0s. 7d., somewhat less than last year. Private subscriptions were up to last year's standard, but the subscriptions from Clubs were down. Mr .Rueff reported for the Auditors, and recommended that the accounts be passed with a vote of thanks to the Hon. Treasurer. This recommendation was carried unanimously. It was also unanimously decided to give the whole of the net balance to the Fond Dimier. Under the temporary presidency of Mr. Wetter the Meeting then proceeded to elect the Permanent Committee for 1927-28 as follows:—Hon. President, Mr. C. A. Barbezat; Hon. Vice-Presidents: Messrs. R. de Cintra and C. Kiefer; Hon. Treasurer: Mr. H. Senn; Hon. Assistant Treasurer, Mr. C. A. Aeschimann; Hon. Secretary, Mr. P. De Maria; Hon. Assistant Secretary, Mr. E. Block. Members: Messrs. R. Dupraz, J. Sermier, C. Mayr, W. Wetter and A. Suter.

Several Committee members, namely the Treasurer and the Director of Sports, were very reluctant in accepting office again, on account of the lack of enthusiasm on the part of a great number of the Delegates, who never attended the Meetings and did not help on Sports Day. It was only after a good deal of persuasion that these gentlemen consented to act again in their respective capacities for the ensuing year. The Delegates unanimously concurred that very strong action on the matter should be taken in future, and it was decided that the Societies organising the Sports should be informed of any of their Delegates who neglected their duties as such. In future the Societies would be asked not to re-elect those Delegates who had taken no interest whatsoever in the organisation of the Sports.

It was decided to hold next year's Sports Meeting at Herne Hill on Saturday, June 2nd, 1928, subject to the ground being available on that day. The first Delegates' Meeting was fixed for Thursday, March 6th, 1928, at the Union Helvetia.

As regards the organisation of the Sports, the Delegates agreed that the time table of the events should be thoroughly revised next year, and every effort made to speed up the whole programme.

A Committee was elected to frame a set of rules for a Challenge Cup to be competed for amongst the Societies and Clubs next year.

Last but not least, the raffle for the Bulle Clock, presented by Mr. Bingguely, was proceeded with and Mrs. Christen graciously consented to draw the winning number. The clock was won by the Cercle Valaisan.

The Meeting concluded with a hearty vote of thanks to the Chairman, Mr. C. A. Barbezat.

P.D.

ACCOUNTS, 1927.

Revenue.	£	s.	d.	*Expenditure.*	£	s.	d.
Donations ...	156	1	0	Cost of Prizes	83	16	11
Advertisements in Programme	36	0	0	Rent of Spts. Ground, etc.	32	8	6
Sale of ..	9	9	0	Printing and Stationery ..	40	11	0
Unclaimed for Badges ...		17	0	A.A.A. Fees .	1	14	0
Int. on A/c at Bank and on Securities ...	6	8	5	Band	10	10	0
				Donation to St. John's Amb.	2	2	0
				Police ...	3	16	9
				Various Gratuities on Spts. Day	2	15	0
				Sundry Exes.	4	0	8
				Paid Fond G. Dimier ...	27	0	7
	£208	15	5		£208	15	5

ADRIEN RUEFF,
E. WEBER,
F. SUTER,
Auditors.

H. SENN,
Hon. Treas.

SWISS MERCANTILE SOCIETY.

EDUCATION DEPARTMENT.

In connection with the scholastic programme the following lectures were given by the students during last week:—

Mr. W. Baer, Zurich: "Gottfried Keller." Mr. A. E. Wirz, Schöftland: "Our Daily Bread." Mr. C. Karrer, Aesch: "Have we so much to Learn from America?" Mr. Fritz Bachert, Zurich: "Tennis, and the Championship at Wimbledon." Mr. H. Schrepfer, Zurich: "A Cat Story." Mr. Paul E. Hug, Bienne: "Commercial Propaganda." Mr. Ernst Zurflüh, Engelberg: "Foreign Towns Compared with my Native Place." Mr. Albert Suter, Wettingen: "A Laugh is as Necessary to a Human Being as Sunshine to a Cabbage." Miss Leny Staehelin, Zollikon: "Royal Air Pageant at Hendon." Miss Gertrude Zurflüh, Engelberg: "Ski-ing." Miss Martha Flachsmann, Hittnau (Zch.): "Electricity." Mr. Otto Tillmanns, Zurich: "Bull Fighting in Spain." Mr. A. De Limoge,